

Grußwort der Schirmherrin Antje Peters-Hirt,

Liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Lehrerinnen und Lehrer, liebe Teilnehmende, Mitveranstaltende sowie Unterstützer,

es ist eindrucksvoll, dass es der Emil-Possehl-Schule wiederum gelungen ist, eine Sucht- und Gewaltpräventionswoche durchzuführen. Das ist durchaus nicht selbstverständlich. Jedes Schul-Extra braucht viele Helfer im Hintergrund. Schon die Anforderungen eines ganz „normalen“ Schulalltags sind für alle Beteiligten sehr hoch. Ich befasse mich viel mit Erziehung und Bildung; deshalb bin ich besonders glücklich, dass die Verantwortlichen der Emil-Possehl-Schule ein so starkes Erziehungsideal und ein so hohes Verantwortungsbewusstsein haben, dass sie für ihre Schüler und sich immer wieder direkte Fragen an unsere Gesellschaft stellen, wie z.B. welche Werte haben wir und zu welchem Verhalten laden wir als Erwachsene die nachwachsende Generation ein? Wie ermuntern wir die jungen Menschen, selbstbewusst zu handeln, Kategorien, Kriterien und Werte zu entwickeln, um mit den Herausforderungen von Sucht und Gewalt umzugehen?

Eines ist jedenfalls gewiss. Ohne Solidarität, Einsatz, Hingabe und Vorbildhaftigkeit der Älteren den Jüngeren gegenüber wird es nicht gehen.

Darüber hinaus braucht unsere Gesellschaft natürlich Angebote praktischer Art, mit diesen gesellschaftlichen Bedingungen umzugehen, sich Alternativen anzusehen, nicht nur „abzuhängen und zu chillen“, wie man heute sagt, sondern Mittel und Wege zu erproben, die vorhandene Kraft anders – vielleicht sinnvoller und gezielter – einzusetzen. Eventuell sogar ein Angebot in der kommenden Woche zu wählen, in denen ganz neue Einstellungen, Verhaltensweisen und Tätigkeiten eingeübt werden, die vielleicht sogar dazu führen, dass sich etwas im eigenen Leben ändert oder dass z.B. Freude empfunden wird, andere unterstützen zu können.

Resilienz, also Widerstandskraft, zu entwickeln, um auch in schweren Lebenssituationen stand zu halten und sich nicht fallen zu lassen oder sich gar gegen die eigenen vitalen Lebensinteressen zu verhalten, das schließt ein, sein Heil eben nicht in Sucht oder Gewalt zu suchen. Die Wissenschaftler sind sich immer noch nicht einig, wie wir Resilienz erwerben, wie sie weitergegeben wird.

Wir können aber selbst tätig werden, selbst handelnd in unser Leben eingreifend, indem wir lernen, genau hinzuschauen; was uns hilft und was uns schadet, auseinander zu halten, uns Ziele zu setzen, Erfolge zu erkennen, aber auch realistisch zu bewerten, Unterstützung zu suchen und Freunde zu finden und zu halten, denen gegenüber man offen und freimütig über Schwächen sprechen kann und die den jeweils anderen unterstützen, wenn er um positive Entwicklung bemüht ist.

Lassen Sie mich damit schließen, dass ich fest davon überzeugt bin, dass es jedem Menschen gelingen kann, seine Chance zu ergreifen, seinen Platz zu finden, seine Entwicklung voranzutreiben und schließlich ein befriedigendes Erwachsenenleben zu führen. Das braucht Zeit. Nehmen Sie sich diese Zeit. Seien Sie geduldig und gelassen. Seien Sie zuversichtlich. Glauben Sie an Ihre Kraft.

Ich bin mir sicher, dass schon die Auseinandersetzung mit der Sucht- und Gewaltproblematik, wie sie an Ihrer Schule angeboten und von vielen Schülern angenommen wird, Leben verändert.

Ich wünsche dieser Woche rundherum Erfolg. Meine Gedanken begleiten Sie.

Antje Peters-Hirt

Direktorin der GEMEINNÜTZIGEN und Stiftungsvorstand Gemeinnützige Sparkassenstiftung zu Lübeck